

EIN ECHO DES POSEIDIPPISCHEN «SIEGELGEDICHTS» IN DEN ‘METAMORPHOSEN’ OVIDS?

In den Versen 9 f. des mutmaßlichen «Sphragis-Gedichts» des Poseidipp (nr. 118 Austin/Bastianini = SH 705) wendet sich der Dichter, der zuvor die Musen angesprochen hat, an den Dichtergott Apoll:

Καὶ σὺ Ποσειδίππὸν ποτ' ἐφίλαο, Κύνθιε, Λητοῦς
ὕ' ἐκάε[ργ]ε, βέλος (vacat)

H. Lloyd-Jones hat in seiner richtungsweisenden und maßgebenden Behandlung dieses Gedichts¹ das überlieferte καί geändert in κεῖ mit dem Ziel, eine typische Gebetsformel des ὕμνος κλητικός herzustellen («wenn du mich jemals geliebt hast, so erfülle mir jetzt meine Bitte»). Insofern die Fortführung des Gedankens durch eine Lücke im Pentameter und den schlechten Überlieferungszustand des folgenden Hexameters völlig im Dunkeln bleibt, kann diese Konjektur keine Sicherheit beanspruchen: Es wäre durchaus möglich, daß Poseidipp seine Bitte an Apoll (13 ff.) anders als durch die von Lloyd-Jones hergestellte Gebetsformel eingeleitet hat.

Lloyd-Jones hebt zu Recht hervor, daß man das überlieferte καί, wenn man es beibehält, nur emphatisch verstehen kann, also im Sinne einer Steigerung von den Musen zu Apoll: «sogar Du, Apoll, hast einst den Poseidipp geliebt». Eine Aussage der Form «sogar Apoll hat mich einst geliebt» hat nun auffälligerweise ein negatives Pendant an einer Stelle der lateinischen Literatur. Die zu langwährendem Altern verurteilte Sibylle beschreibt ihre Lage gegenüber Aeneas in den Metamorphosen Ovids folgendermaßen (14.147-51):

*Tempus erit, cum de tanto me corpore parvam
Longa dies faciet consumptaque membra senecta
Ad minimum redigentur onus; nec amata videbor
150 Nec placuisse deo; Phoebeus quoque forsitan ipse
Vel non cognoscat, vel dilexisse negabit.*

«Sogar Apoll selbst wird bestreiten, daß er mich je geliebt habe». Insofern die Liebe Apolls zur Sibylle im Vergleich zu derjenigen gegenüber dem Dichter Apoll völlig anderer, nämlich sexueller Art ist, könnte man geneigt sein, in dieser Übereinstimmung eine zufällige Parallele zu sehen, die einfach dadurch zustandekommt, daß zwei Personen in völlig verschiedenen Situationen auf eine frühere Zuneigung Apolls verweisen. Gegen die Annahme einer solchen «Zufallsparallele» spricht jedoch folgendes:

¹ *The Seal of Posidippus*, JHS 83, 1963, 75-99, hier 86 = *The Academic Papers of Sir Hugh Lloyd-Jones. Greek Comedy, Hellenistic Literature, Greek Religion, and Miscellanea*, Oxford 1990, 158-95, hier 176.

1. In beiden Fällen beklagt die sprechende Person die Leiden ihres Alters. Bei der ovidischen Sibylle ist dies evident, bei Poseidipp kann man infolge der unsicheren Lesung in Vers 5

νῦν δὲ Ποσει[ι]δίππῳ (-ου tab.) στυγερόν συναείσατε (Diels : συναεισασθε tab. : συναείρατε Friedrich) γῆρας

nicht sicher entscheiden, ob Poseidipp die Musen auffordert, sein Alter mit ihm zu besingen, oder ob er sie um Hilfe bei der Bewältigung desselben bittet². Im erstgenannten Falle könnte die These von Lloyd-Jones, es handele sich um ein Einleitungsgedicht zu einem Zyklus von Epigrammen über das Greisenalter oder zumindest mit dem Titel ΓΗΡΑΣ, einiges an Wahrscheinlichkeit beanspruchen. In jedem Fall aber versteht sich das dichterische Ich Poseidipps als ein Greis, der sich nur noch auf die vergangene Zuneigung Apolls berufen kann.

2. An beiden Stellen werden aus der Behauptung bzw. Verneinung der früheren Zuneigung Apolls diametral verschiedene Folgerungen gezogen. Poseidipp nimmt Apolls frühere Hochschätzung zum Anlaß, ihn um ein Orakel zu bitten, welches ihm Ehrung in Form einer Statue verschafft (13 ff.). Er versucht also, kraft seiner ehemals privilegierten Stellung bei Apoll sich die künftige Verehrung seiner Mitbürger zu sichern (15-17):

ὄφρα με τιμῆσωσι Μακηδόνες οἳ τ' ἐπὶ νήσων
οἳ τ' Ἀσίης πάσης γείτονες ἡμόνος
Πελλαῖον γένος ἄμόν...

Dagegen lehnt die ovidische Sibylle, die sich nicht mehr von Apoll geliebt glaubt, entsprechend auch die ihr von Aeneas angekündigte göttliche Verehrung als etwas Unpassendes ab (14.130 f.):

“Nec dea sum” dixit “nec sacri turis honore
Humanum dignare caput ...”

Ich habe mich an anderer Stelle³ bemüht zu zeigen, daß die Sibylle bei Ovid mit ihrer Erzählung über ihre Verweigerung gegenüber Apoll gerade ihre Nicht-Göttlichkeit bzw. Sterblichkeit aitiologisch begründet und somit die unentbehrliche

² Für letzteres plädiert jetzt C. Austin, *Posidippus and the Mysteries ... of the Text*, in: G. Bastianini et A. Casanova (edd.), *Il papiro di Posidippo un anno dopo*, Florenz 2002, 7-19, hier 17, für ersteres im Anschluß an Lloyd-Jones neuerdings wieder Gaulty ZPE 151, 2005, 38.

³ *Die Liebesaffaire mit Dido und der Unterweltsgang mit der Sibylle. Zwei berühmte Aeneisszenen in den ovidischen Metamorphosen*, Osnabrücker Online-Beiträge zu den Altertumswissenschaften 10/2004;
http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de/projekt/online_beitraege_pdf/liebesaffaire_mitdido_und_der_unterweltsgesang_mit_der_sybylle.pdf, S. 10 ff.

Voraussetzung für eine kultische Verehrung, wie sie ihr von Aeneas nicht nur in der ovidischen, sondern auch in der vergilischen Fassung (*Aen.* 6.65 ff.) in Aussicht gestellt wird, außer Kraft setzt: Weil sie sich Apoll nicht hingab, gewährte er ihr zwar Langlebigkeit, aber weder ewige Jugend noch Unsterblichkeit, und somit verlor sie einerseits in langwierigem Altern ihre einst von Apoll geliebte Schönheit und kann andererseits auch nicht sinnvollerweise verehrt werden. Gerade solche Verehrung scheint Poseidipp aber zu erstreben und aufgrund seiner ehemals bevorzugten Stellung bei Apoll für erreichbar zu halten.

3. Im übernächsten Distichon bietet Poseidipp Apoll um ein Orakel in Form einer «unsterblichen Stimme» (14 φωνὴν ἀθανάτην). Genau diese «unsterbliche apollinische Stimme» ist aber die zukünftige Existenzform der Sibylle nach ihrem vollständigen körperlichen Dahinschwinden, wie sie selbst in unmittelbarem Anschluß an die oben ausgeschriebenen Worte dartut (14.152 f.):

*Usque adeo mutata ferar nullique videnda;
Voce tamen noscar, vocem mihi fata relinquent.*

4. In beiden Fällen unterscheidet sich die Gestaltung des Motivs in jeweils gleicher Weise von dem häufiger imitierten poetologischen Topos, der sich Theocr. 5.82 καὶ γὰρ ἔμ' Ὀπόλλων φιλέει μέγα und Verg. *ecl.* 3.62 *Et me Phoebus amat* entnehmen läßt: Die „Zuneigung Apolls“ bezieht sich bei Poseidipp und Ovid nicht auf die Gegenwart, sondern auf die weit zurückliegende Jugend der sprechenden Person (vgl. die Vergangenheitstempora ἐφίλαο bzw. *dilexisse*). Ferner bezieht sich das „auch“ nicht auf das Personalpronomen der ersten Person („Apoll liebt **auch mich** neben anderen“), sondern eher im Sinne eines „sogar“ auf Apoll: „**S o g a r A p o l l** hat einstmals die Wertschätzung der nunmehr gealterten Person bekundet“. Dabei hat Ovid die bei Poseidipp noch vorhandene poetologische Färbung des Motivs im Munde seiner Sibylle völlig eliminiert.

In Anbetracht der ausgeführten Kongruenzen wird man eine zufällige Übereinstimmung für unwahrscheinlich handeln und vielmehr annehmen, daß Ovid das Motiv «einstmals wurde ich sogar von Apoll geliebt» aus einer bekannten und möglicherweise - falls Lloyd-Jones These des «Sphragis-Gedichts» zutrifft - auch an exponierter Stelle stehenden hellenistischen Altersklage adaptiert und seiner Sibylle in negativer Form in den Mund gelegt hat.